



Wissen, wie man Vermögen langfristig sichern kann

Auszeichnung Gestern wurden an der Universität Liechtenstein die zweiten I&F Wealth Preservation Awards verliehen. Untersucht wurde anhand einer «Case Study», wie Vermögen von der zweiten an die dritte Generation übertragen werden kann, ohne dass es zerstört wird.



Glückliche Preisträger: Uni-Rektor Jürgen Brücker, Regierungschef Adrian Hasler, Graf Francis von Seilern-Aspang (I&F), Christian Scheck, Ilira Cela, Stephan Moosleithner, Prinz Michael (I&F) und Francesco Schurr, Universität Liechtenstein (v. l.).
Bild: Nils Vollmar

«Die erste Generation schafft Vermögen, die zweite verwaltet Vermögen, die dritte studiert Kunstgeschichte und die vierte verkommt», soll Otto von Bismarck einmal gesagt haben. Wie verschiedene Studien zeigen, zerfällt Vermögen tatsächlich überraschend oft ab der dritten Generation. «Wer einem einmal aufgebauten Vermögen Sorge tragen will, der tut gut daran, sich frühzeitig mit den Risiken und Gefahren auseinanderzusetzen», ist deshalb Prinz Michael, Präsident des Verwaltungsrates des Industrie- und Finanzkontors Ets., über-

zeugt. Sein Unternehmen zeichnet mit dem Award wissenschaftliche Arbeiten aus, die sich mit intergenerationenübergreifenden Unternehmensübergabe auseinandergesetzt haben. Damit wolle man einerseits das Bewusstsein für die Funktion und Bedeutung von Privatvermögen und Familienvermögen, private Vermögen und Eigentumsrechte die Basis für eine florierende und stabile Gesellschaft bilden, zeigt sich Prinz Michael überzeugt. «Familienunternehmen denken nicht in Quartalen oder Jahren, sondern

viel längerfristiger.»

Langfristiger Vermögensschutz

Das mache die Arbeit für Wealth Manager sehr komplex, wie Francesco Schurr, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftsrecht, erklärt: «Wer bei der Beratung vermögender Privatkunden und Familienunternehmen zukunftsfähige und individuelle Lösungen entwickeln möchte, muss vielseitige Bedürfnisse berücksichtigen, denn ein Kunde möchte neben Sicherheit und Respekt gegenüber der unternehmerischen Ver-



antwortung auch den anhalten- den Frieden im familiären Um- feld und nicht zuletzt philanthro- pische Ansätze mitberücksichtigt wissen.» Seine Studenten, die das LL.M. Programm im Gesell- schäfts-, Stiftungs- und Trust- recht absolvieren, hätten mit der vorliegenden Fallstudie einen Beispielfall bearbeiten können, wie er auch in der Praxis ohne Weiteres vorkommen könnte. Da- bei ging es darum, eine vorgege- bene Vermögensstruktur zu be- urteilen und Lösungsansätze für eine langfristige Sicherung zu fin- den und dabei die Vorgaben der ersten Generation zu berücksich- tigen.

Christian Scheck gewinnt den Award

An der gestrigen Award-Verlei- hung durften die Autoren der drei besten Arbeiten ihre Ergebnisse vorstellen, bevor dann die Rang- liste verkündet wurde. Christian Scheck (Deutschland) konnte sich gegen Ilira Cela (Liechtenstein) und Stephan Moosleithner (Liech- tenstein) durchsetzen und lieferte für die Jury die beste Arbeit. Den Preis übergab Graf Francis von Seilem-Apsang, geschäftsführen- der Verwaltungsrat von Industrie- und Finanzkontor. Erteilte die Fa- milienmitglieder in verschiedene Gruppen und leitete daraus eine Family Governance ab, die sowohl dem Willen der ersten Generation nachkommt als auch zeitgemässe

Finanzierungsformen für das Un- ternehmen beinhaltet. Der Preis- träger zeigte sich über den Award sehr erfreut. Er habe ihm die ein- malige Möglichkeit geboten, das Gelernte mit der persönlichen Ber- uferfahrung zu verbinden. «Ich glaube, dass diese Aufgabe mich beruflich weiterbringen wird und dass ich auch später von dieser Ar- beit noch profitieren kann», so Scheck.

Studenten blicken positiv in die Zukunft

In einer kurzen Diskussionsrunde mit Francesco Schurr zeigten sich die Studenten optimistisch, was die Zukunft des Stiftungsstand- orts Liechtenstein angeht. Gerade im Vergleich mit den umliegen- den Ländern sei die Stiftungsju- risdiktion sehr gut aufgestellt, re- sümierte beispielsweise Scheck.

Man müsse, gerade im Treu- handbereich, keine Angst vor dem Wettbewerb haben, meinte auch Prinz Michael. Andere Jurisdik- tionen würden Liechtenstein zwingen, stets besser zu werden. Die Branche müsse sich aber nicht nur um die Übergabe von betreu- ten Unternehmen kümmern, son- dern auch um ihre eigenen. «Des- halb sind gute Nachfolger extrem wichtig. Sie müssen innovativ, kreativ und integer sein – und nicht zuletzt hervorragend ausgebildet.

Stephan Agnolazza
 sagnolazza@medienhaus.li